

Zeitschrift: Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Band: 1 (1996)

Heft: 4

Artikel: Erfahrungen mit dem Schmerzbus

Autor: Kunz, Roland

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kampagne der Schweizerischen Krebsliga «Leben mit Krebs, ohne Schmerz» ist nach über einem Jahr beendet worden. Der Schmerzbus als Informationsmedium erfreute sich einer sehr grossen Nachfrage. Als Referent in verschiedenen Aktionen des Schmerzbusse möchte ich einige Erfahrungen und Anmerkungen weitergeben im Sinne von Anregungen.

Roland Kunz*

Erfahrungen mit dem Schmerzbus

Am auffallendsten war die Erfahrung, dass mit einer Ausnahme alle Anfragen an mich von Pflegenden aus der stationären oder ambulanten Betreuung stammten, als Zielpublikum wurden meistens Pflegende und Ärzte der jeweiligen Institution bzw. Spitexdienste und Hausärzte der entsprechenden Region angegeben. Unter den immer zahlreichen Teilnehmenden fanden sich jeweils viele interessierte Pflegende, leider aber nur ganz wenige Ärzte und darunter am ehesten Anästhesisten, die bereits über viel Erfahrung in der Schmerztherapie verfügten. In den Diskussionen wurde entsprechend bedauert, dass in der Zusammenarbeit zwischen Pflegenden und Medizinern oft das mangelnde Wissen und Engagement der Ärzte um eine gute Schmerztherapie einen Konfliktherd darstellt.

Das minimale Interesse der Ärzteschaft dürfte einerseits auf eine Überschätzung der eigenen Kompetenz in diesen Fragen zurückzuführen sein, zeigt aber andererseits das weiterhin bestehende Problem, dass Mediziner sich von Pflegenden nicht dreinreden lassen wollen und kaum interdisziplinäre Fortbildungen besuchen. Dies ist sehr schade - ist doch eine gute palliative Betreuung nur in der Zusammenarbeit aller beteiligten Fachkreise möglich.

Die Kampagne war in erster Linie auf die Schmerztherapie Krebskranker ausgerichtet. Da die Zuhörer aber fast ausnahmslos auch andere Schmerzpatienten betreuten, tauchten oft Fragen zur Gültigkeit der Aussagen für chronische Schmerzzustände z.B. bei geriatrischen Patienten oder solchen mit neurologischen Leiden auf. Das Plädoyer für eine gezielte Morphinanwendung bei Krebspatienten führte dazu, dass im Anschluss an den Besuch des Schmerzbusse in geriatrischen Institutionen teilweise die Ansicht aufkam, jeder Arthroseschmerz, der durch einfache Analgetika nicht

vollständig (d.h. bei jeglicher Belastung) eliminiert werden konnte, bedürfe einer Morphintherapie, andererseits wurden demenzbedingte Verwirrungen als Nebenwirkung einer Behandlung mit Opioiden interpretiert und die notwendige Schmerztherapie daraufhin abgebaut.

Die Schmerzerfassung und -therapie bei Demenzen zeigte sich generell als ungelöstes Problem in der Praxis. Es scheint deshalb ein Bedürfnis zu sein, dass diesen Fragen noch besondere Beachtung geschenkt wird und sich vielleicht die Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung in diese Richtung engagiert.

Ein Kollege teilte mir eine Erfahrung mit, die mir ebenfalls bedenkenswert scheint. Durch die Kampagne sei ein gesellschaftlicher Druck auf Krebskranke entstanden, sie müssten Morphinpräparate verlangen oder konsumieren, um in ihrer Krankheit ernstgenommen zu werden. Das wäre natürlich ein verfehelter Schluss aus dem Anliegen der Informationsaktion; der Leidensdruck eines Patienten darf nicht an seinen Schmerzen oder seinen Schmerzmitteln gemessen werden.

Die Schmerzbus-Kampagne hat einen sehr wichtigen Stein ins Rollen gebracht. Auf allen Ebenen müssen wir uns bemühen, dass dieser Stein weiter rollen kann und noch mehr in Bewegung bringt.

*Dr. med. Krankenhaus Oberli, Winterthur